



Verhalten optimistischer Blick in die Zukunft - Als „Doppel-Wumms“ hat Bundeskanzler Olaf Scholz die geplante staatliche Stützung der Energieversorgung und die vorgesehenen Preisbremsen bezeichnet. Sinnbildlich kann man diese Formulierung auch auf die Aktienmärkte übertragen. Die Börsen erlebten nach dem schlechtesten September seit rund 20 Jahren im vierten Quartal einen „Erholungs-Wumms“, den wohl die Wenigsten für möglich gehalten hatten. Dennoch wird das Jahr 2022 als „Horrorjahr“ in die Geschichte eingehen.

Das Problem: Die Erholung im vierten Quartal haben viele Anlegerinnen und Anleger nicht mitgenommen, weil sie schnell ausgestiegen sind. Wir appellieren in Zeiten der Krise aber, Ruhe zu bewahren und investiert zu bleiben. Den Mutigen raten wir sogar zum billigen Nachkauf mit dem Blick auf den Faktor Zeit. Der Vermögensaufbau erfordert einen langfristigen Anlagehorizont, wie Börsenaltmeister André Kostolany treffend formulierte: „Wer die Aktien nicht hat, wenn sie fallen, der hat sie auch nicht, wenn sie steigen.“

Höhere Zinsen gegen die Inflation - Die Inflation in Deutschland lag zuletzt mit mehr als zehn Prozent auf dem höchsten Stand seit 70 Jahren. Auch in der Eurozone stieg die Inflation im Oktober 2022 auf rund 10,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat und somit auf den höchsten Wert seit Bestehen der Währungsgemeinschaft. Um die Inflation einzudämmen, hat die Europäische Zentralbank mehrere Zinsschritte vorgenommen und den Leitzins auf 2,5 Prozent angehoben mit dem Ausblick auf weitere Zinserhöhungen. Die EZB rechnet für dieses Jahr mit einer Inflationsrate von 8,4 Prozent und im nächsten Jahr mit einem Rückgang auf 6,3 Prozent. Für 2024 rechnet sie mit 3,4 und für 2025 mit 2,3 Prozent.

In den USA hat sich die Inflation zuletzt auf rund sieben Prozent abgeschwächt, deutlich besser als erwartet. Die US-Notenbank Fed reagierte aber mit der siebten Zinserhöhung im Jahr 2022 auf die Geldentwertung. Zum 15. Dezember erhöhte die Zentralbank der Vereinigten Staaten den Leitzins um 0,5 Prozentpunkte auf 4,5 Prozent und stellte weitere und vor allem deutlicher als bisher erwartete Zinserhöhungen in Aussicht. Selbst die japanische Zentralbank überraschte die Märkte negativ mit einem unerwarteten Strategiewechsel, einen stärkeren Anstieg der Zinsen für langlaufende Staatsanleihen zuzulassen. Die Maßnahmen der Bank of Japan (BoJ) wurden an den Märkten als erster Schritt hin zu einer Straffung der geldpolitischen Zügel gewertet.

Konjunktur trotz allen Unkenrufen - Zugleich zeigt sich die Wirtschaft deutlich robuster als zuletzt angenommen. Die Daten deuten darauf hin, dass der Abschwung der deutschen Wirtschaft weniger schwerwiegend sein könnte als von vielen befürchtet. Mehrere Konjunkturinstitute sagen voraus, dass das Bruttoinlandsprodukt 2023 nur um 0,1 Prozent schrumpfen werde. Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich im Dezember zum dritten Mal in Folge verbessert. Das Ifo-Geschäftsklima stieg zum Vormonat um 2,2 Punkte auf 88,6 Zähler. Die Inflationsrate dürfte auf 6,4 Prozent im kommenden Jahr sinken. Auch die Konjunktur in Europa ist widerstandsfähig. Die OECD geht davon aus, dass die Eurozone ein Wachstum von 0,5 Prozent im nächsten Jahr verzeichnet. Für die globale Wirtschaft schätzt der Internationale Währungsfonds ein Wachstum von 2,7 Prozent. Das Bruttoinlandsprodukt der USA soll Prognosen zufolge 2023 um 0,5 Prozent wachsen.



Dax-Unternehmen auf Rekordniveau - An den Börsen bleiben die guten Aussichten trotz der allgemeinen Nervosität bestehen. Aber: Solide Quartalsergebnisse unterstützen die gesunden Aussichten. Die im deutschen Leitindex Dax gelisteten Unternehmen beispielsweise hatten das dritte Quartal auf Rekordniveau abgeschlossen. Der operative Gewinn kletterte um 28 Prozent auf 44,7 Milliarden Euro und war so hoch wie nie zuvor in einem dritten Quartal. Ein weiteres positives Beispiel: Der US-Index Dow Jones verzeichnete mit einem Plus von 14 Prozent im Oktober die beste Monats-Performance seit 46 Jahren. Für eine nachhaltige Stimmungsverbesserung muss aber der Inflationsdruck enden, sodass auch die exzessive Zinserhöhungspolitik endet. Denn nach jeder Zinserhöhung haben Korrekturen eingesetzt, wie die vergangenen Wochen und Monate gezeigt haben.

Es geht um das unschlagbare langfristige Potential von Aktien - Wir haben in unserem Anlageausschuss einstimmig für die neutrale Aktienpositionierung votiert. Natürlich ist es bei der aktuellen (und schon länger andauernden) Nachrichtenlage nicht leicht, den Mut aufzubringen und in Aktien zu investieren. Anlegerinnen und Anleger sollten sich von der Idee verabschieden, den optimalen Zeitpunkt für den Aus- oder Einstieg am Markt zu finden. Erfolgreiche Investorinnen und Investoren kaufen dann, wenn andere pessimistisch sind, und verkaufen, wenn zu viel Optimismus herrscht. Nur so kann man günstig kaufen und teuer verkaufen.

Die entscheidende Frage ist nicht, wo der Markt in drei, sechs oder zwölf Monaten notiert, denn diese Frage kann niemand beantworten. Es geht um das unschlagbare langfristige Potential von Aktien. Das DAX-Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts beispielsweise zeigt, dass bei einem Anlage-

zeitraum von 20 Jahren eine durchschnittliche Rendite von 8,6 Prozent im Jahr auf das angelegte Geld entstanden ist. Im schlechtesten Fall lag die jährliche Rendite im Durchschnitt bei 3,3 Prozent, im besten bei 15,2 Prozent.

Aktien schützen vor Kaufkraftverlust -

Daneben sind primär die Eigenschaften dieser Anlageklasse von Bedeutung. Längst hat das (zu) viele und zinsgünstige Geld, dem nur begrenzte Waren und Dienstleistungen gegenüberstehen, die Verbraucherinflation erreicht. Die Vermögenspreise steigen bereits eher unbemerkt seit Jahrzehnten, und Aktien schützen vor Kaufkraftverlust unter täglicher Wahrung der Verfügungsgewalt. Daneben bereiten sie Investorinnen und Investoren auch keinen großen Arbeitsaufwand. Nur die Akzeptanz eines (vermeintlich) höheren Risikos eröffnet auch die Chance auf überdurchschnittliche Renditen.

Das Jahr 2022 wird uns als das Jahr großer Veränderungen und Umbrüche in Erinnerung bleiben. Doch für den Vermögensaufbau ist ein langfristiger Anlagehorizont nötig – und der Ausblick dafür hat sich nach unserer Überzeugung deutlich verbessert. Trotz der aktuellen, verbalen Drohungen der Zentralbanker erwarten wir im Jahr 2023 einen abflachenden Zinserhöhungstrend, der die Aktien stützen sollte.

Düsseldorf, den 21.12.2022